


Teil I: Die alte Esche

Vergil, Aen. II 624-633




Aeneas ist im brennenden Troja unterwegs. Nachdem er den Mord am trojanischen König Priamos mit ansehen musste und seine Wut beinahe an Helena ausgelassen hätte, erinnert ihn seine Mutter Venus daran, auch an seine eigene Familie zu denken. Er macht sich auf den Weg nach Hause...

624	Tum vero omne mihi visum considerare in ignis Ilium et ex imo verti Neptunia Troia; ac veluti summis antiquam in montibus ornum	<i>Jetzt aber schien mir ganz Ilium in Feuer zu versinken und das neptunische Troja von Grund auf zerstört zu werden: wie wenn im Hochgebirge eine alte Esche mit dem Schwert gefällt wird und Bauern im Wettstreit sich beeilen, diese umzustürzen, droht jene fortwährend zu fallen und obwohl ihre Krone erzittert, schwankt sie mit erschütterter Spitze, solange, bis sie von den Wunden allmählich besiegt zum letzten Mal aufstöhnte und den Bergen entrissen einstürzte. Ich steige hinab und werde unter der Führung eines Gottes zwischen Flammen und Feind fortgebracht: die Lanzen machen Platz und die Flammen weichen zurück.</i>
627	cum ferro accisam crebrisque bipennibus instant eruerere agricolae certatim, illa usque minatur et tremefacta comam concusso vertice nutat,	
630	vulneribus donec paulatim evicta supremum congemit traxitque iugis avulsa ruinam. Descendo ac ducente deo flammam inter et hostis	
633	expedior: dant tela locum flammaeque recedunt.	

AUFGABEN	<p>Informieren Sie sich mittels einer Internetrecherche über den Begriff „Gleichnis“. Entwerfen Sie eine eigene Definition.</p> <p>1 Neben der „klassischen“ Definition aus der Wikipedia¹(Link), sollte man die Schülerinnen und Schüler (SuS) dazu anhalten, noch weitere (auch analoge) Quellen² hinzuziehen. Als weiterführende Quelle bietet sich auch der Wikipedia-Artikel zu Homers Ilias an (Link). Hier findet sich ein eigener Absatz zum Thema „Gleichnisse“. Da gerade Buch II der Aeneis inhaltlich eng mit der Ilias verwoben ist, sollten sich hier wichtige Informationen gewinnen lassen.</p>	
	<p>Arbeiten Sie alle Attribute aus dem Text heraus, die sich auf ornum (ornus, -i f. – Bergesche) beziehen. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse miteinander und deuten Sie Ihren Fund.</p> <p>2 Folgende Attribute lassen sich ornum zuordnen: antiquam (V. 626), accisam (V. 627), evicta (V. 630), avulsa (V. 631). Es lässt sich feststellen, dass alle Attribute auch der Stadt Troja in ihrer momentanen Situation zugeordnet werden können. Die alte Stadt liegt am Boden, ist eigentlich schon am Ende, zerstört und nicht mehr zu retten. Dafür sprechen auch die drei Attribute, die im PPP stehen. Neben den Attributen spricht für diese Deutung auch die Verwendung der Verben (instare, eruerere, minari, congemere).</p>	
	<p>Gleichnisse sind häufig nach einem ähnlichen „Bauschema“ aufgebaut (s. Infokasten). Analysieren Sie das Gleichnis im Text nach dem besagten Schema. Belegen Sie mit lateinischen Zitaten.</p> <p>3</p> <p>(A) Tum vero ... Troia (V. 624-625) (B) Ac veluti ... ruinam (V. 626-631) (C) --- (D) Descendo ... recedunt (V. 632-633)</p>	

¹ „Ein **Gleichnis** ist eine kurze Erzählung. Sie dient zur Veranschaulichung eines Sachverhalts nicht durch einen Begriff, sondern durch bildhafte Rede. Über die Veranschaulichung hinaus wird dem Gleichnis auch verändernde Funktion zugeschrieben. Der Hörer/Leser soll sich in der Erzählung selbst entdecken können und damit eingeladen werden, seine Situation zu verändern.“

² z. B. GERO VON WILPERT: SACHWÖRTERBUCH DER LITERATUR (STUTT GART 2001), Aeneis-spezifisch RUDOLF RIEKS: DIE GLEICHNISSE VERGILS, IN: HILDEGARD TEMPORINI ET AL. (HG.): AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT, BAND 31/2, S. 1011-1111, oder auch: WERNER SUERBAUM: VERGILS „AENEIS“ (STUTT GART 1999), S. 273-294.

	<p>Beim Aufbau des Gleichnisses ist das Fehlen des „So-Stücks“ auffällig. Nach dem Vergleich wird die Handlung übergangslos weitergeführt. Die Parallelen zwischen dem Fall der Esche und dem Fall von Troja sind wohl so naheliegend, dass der Erzähler³ auf diesen Teil verzichtet.</p>	
4.1	<p>Erklären Sie die narratologische Funktion des Gleichnisses im Hinblick auf das Thema „Zeit (Dauer)“.</p> <p><i>Das Gleichnis hat eine eindeutig retardierende bzw. zeitdehnende Funktion. Der Ablauf der Ereignisse wird für kurze Zeit pausiert. Zuvor hatte Aeneas davon erzählt, wie ihm seine Mutter Venus darauf hingewiesen hat, nach seiner Familie zu schauen. Bevor er dies aber in Angriff nimmt, schaut er sich noch einmal um und wirft einen Blick auf die zerstörte Stadt. Nun baut er das Gleichnis ein. Man kann sich bildhaft vorstellen, wie die ZuhörerIn Dido den Atem anhält und gespannt darauf ist, wie es weitergeht.</i></p>	
4.2	<p>Erläutern Sie, inwieweit die sprachliche und stilistische Gestaltung des Gleichnisses die narratologische Funktion unterstützt.</p> <p><i>Auch wenn das Gleichnis eine retardierende Funktion hat, ist es dem Kontext entsprechend dramatisch gestaltet. Neben einigen Enjambements (V. 626-627, V. 627-628, V. 630-632) verweist vor allem die Wortwahl auf die schreckenserregende Situation in Troja. Es lassen sich zahlreiche Wörter finden, die man den Sachfelder „Krieg“, „Gewalt“ und Untergang zuordnen kann: ferro (V. 627), accisam (V. 627), tremefacta (V. 629), concusso (V. 629), vulneribus (V. 630), evicta (V. 630), congemuit (V. 631), avolsa (V. 631), ruinam (V. 631). Die zahlreichen a-Laute ziehen dagegen das Geschehen in die Länge und geben ihm einen leidenden Unterton. Es geht sogar soweit, dass die Esche vermenschlicht wird und aufstöhnt⁴.</i></p>	
5	<p>Vergleichen Sie das Gleichnis im Text mit Gleichnissen aus Buch I und Buch IV der Aeneis (I 498ff./IV 143ff.). Untersuchen Sie dabei vor allem die Stellung des Gleichnisses im Textverlauf. Gehen Sie arbeitsteilig vor und stellen Sie Ihre Ergebnisse in einem Kollaborationstool* zusammen.</p> <p><i>Buch I 498-506: Dido – Diana</i> Aeneas ist nach dem Seesturm an der karthagischen Küste gelandet und macht sich nun auf die Suche nach seinen verlorenen Gefährten. In einer Nebelwolke verborgen entdeckt er einen Tempel. Dorthin kommt nun die karthagische Königin Dido. Sie wird nun mit der Jagdgöttin Diana verglichen. Im Unterschied zum Eschen-Gleichnis ist hier ein klassischer Aufbau gegeben⁵. Es wird auch ein menschliche Person mit einer göttlichen verglichen. Im Gegensatz zum Eschen-Gleichnis ist das Diana-Gleichnis mit einem positiven Unterton dargestellt. Dido ist wie Diana mächtig und wird von einer großen Schar Anhänger begleitet.</p> <p><i>Die Stellung des Gleichnisses im Textverlauf ist besonders. Die schon genannte heitere und positive Stimmung, die das Gleichnis vermittelt, verweist auf den weiteren Verlauf der Erzählung. Dido und Aeneas kommen sich näher, werden einige schöne Stunden miteinander verbringen. Auch die Jagd, die dann nach Aeneas' Berichten in den Büchern II und III, folgt, wird die Erwähnung der Jagdgöttin vorbereitet. Dass Dido am Ende diejenige sein wird, die der Pfeil der Liebe trifft und unheilbar verletzt, ist ein interessanter Nebeneffekt des Gleichnisses.</i></p> <p><i>Buch IV 143-150: Aeneas – Apollo</i> Dido hat Aeneas bei sich aufgenommen und plant zu Beginn von Buch IV eine gemeinsame Jagd. Aeneas erscheint in voller Pracht zu diesem Ereignis und wird in den besagten Versen mit dem Gott Apollo gleichgesetzt. Der Vergleich verdeutlicht das kraftvolle Auftreten und die Schönheit des Aeneas.</p>	

³ In diesem Fall Aeneas, der Dido die Geschichte vom Fall Troias erzählt.

⁴ vgl. Suerbaum (1999) S. 282

⁵ *qualis* (V. 498) = Wie-Stück, *talīs* (V. 503) = So-Stück

Es wird hier nicht ohne Grund Dianas Zwillingsbruder Apollo als *tertium comparationis* einbezogen. Die beiden Geschwister sind einander ebenbürtig und führen eine erzählerische „Fernbeziehung“⁶.

Buch II 626-633: Troja – Esche

Das Eschen-Gleichnis bildet im erzählerischen Verlauf den Abschluss des Untergangs. Troia ist gefallen und es gibt nur zwei Möglichkeiten: Tod oder Flucht.

*Kollaborationstools:

- [Padlet](#): Tabellarische Darstellung möglich, viele Optionen, als App verfügbar
- [Yopad](#): einfaches Tool zur kollaborativen Arbeit an einem Dokument

Bauschema Gleichnis (nach R. Rieks 1981, S. 1026)

- (A) Erzählung als Einleitung (*Apodosis 1*)
- (B) „Wie-Stück“: das eigentliche Gleichnis (*Protasis*)
- (C) „So-Stück“: der eigentliche Vergleich mit Rückführung in die Handlung (*Antapodosis*)
- (D) Weiterführung im Kontext (*Apodosis 2*)

INFOKASTEN


⁶ vgl. Suerbaum (1999), S. 290/291





Teil II: Anchises

Vergil, Aen. II 634-649

Zu Hause angekommen trifft Aeneas als erstes auf seinen Vater Anchises.

<p>634 Atque ubi iam patriae perventum ad limina sedis antiquasque domos, genitor, quem tollere in altos optabam primum montis primumque petebam,</p> <p>637 abnegat excisa vitam producere Troia exsiliumque pati. „Vos o, quibus integer aevi sanguis,“ ait, „solidaeque suo stant robore vires,</p> <p>640 vos agitate fugam. Me si caelicolae voluissent ducere vitam, has mihi servassent sedes. Satis una superque</p> <p>643 vidimus excidia et captae superavimus urbi. Sic o sic positum adfati discedite corpus. Ipse manu mortem inveniam; miserebitur hostis</p> <p>646 exuviasque petet. Facilis iactura sepulcri. Iam pridem invisus divis et inutilis annos demoror, ex quo me divum pater atque hominum rex</p> <p>649 fulminis adflavit ventis et contigit igni.“</p>	<p><i>Und sobald schon die Schwelle des väterlichen Wohnsitzes und das alte Haus erreicht ist, verweigerte mein Vater, den ich als ersten ins hohe Gebirge bringen wollte und zu dem ich als ersten strebte, das Leben nach dem Untergang Trojas fortzuführen und die Verbannung zu erdulden. Er sprach: „Ihr, die ihr noch vom Alter unberührtes Blut habt und denen in ihrem Kern stabile Kräfte zur Verfügung stehen, macht euch auf zur Flucht! Wenn die Himmlischen gewollt hätten, dass ich mein Leben weiterführe, hätten sie mir dieses Haus bewahrt. Ich habe übergenug Zerstörungen gesehen und die eroberte Stadt überlebt. So, ja so geht, nachdem ihr dem gebetteten Körper Lebewohl gesagt habt. Ich selbst werde durch die eigene Hand den Tod finden; der Feind wird Mitleid haben und meine Kleider fordern. Der Verlust des Grabes wird ein Leichtes sein. Schon lange verbringe ich verhasst von den Göttern und unnütz meine Jahre, seit mich der Vater der Götter und König der Menschen mit einem Blitzsturm versengte und mit Feuer berührte.“</i></p>
--	---

AUFGABEN	<p>V. 634-638a: Analysieren Sie die Verbalinformationen im Hinblick auf das Tempus. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Aufgabe 2 von Teil I.</p> <p>1.1 <i>Das Tempus der Verbalinformationen wechselt zwischen Perfekt (perventum, V. 634/excisa, V. 637) und Imperfekt (optabam/petebam, V. 636) ab. Unterbrochen werden die Vergangenheitstempora von der Form abnegat (V. 637), die im Präsens steht. Während die PPPs das endgültige Ende von Troja aus dem vorangegangenen Gleichnis aufgreifen (s. Aufgabe 2, Teil I), sind die Verbformen im Imperfekt wohl konativ zu verstehen. Aeneas versucht, seinen Vater davon zu überzeugen, dass es keinen Sinn mehr macht, in Troja zu bleiben und besser zu fliehen. Das Präsens ist historisch, da Aeneas ja diese Geschichte seiner Gastgeberin Dido erzählt. Damit wird nicht nur Dido, sondern auch der Leser mitten ins Geschehen hineingezogen.</i></p>	
----------	---	---

<p>1.2</p>	<p>Informieren Sie sich über Käte Homburgers Theorie vom „Epischen Präteritum“ und diskutieren Sie, ob ihr Ansatz auf diesen Textabschnitt zutrifft. (Link 1 / Link 2)</p> <p><i>Käte Homburgers Theorie besagt, dass das Präteritum in fiktionalen Texten seine grammatische Funktion verlieren kann. Der klassische Beispielsatz lautet: „Am Vormittag hatte sie den Baum zu putzen. Morgen war Weihnachten.“ Die Verbindung eines auf die Zukunft verweisendes Adverb (morgen) mit einer Verb im Präteritum macht grammatikalisch eigentlich keinen Sinn, hat aber an dieser Stelle seine Berechtigung. Man kann nun den Versuch wagen, das Modell auf unseren Textabschnitt zu übertragen. Um die SuS nicht zu überfordern, sollte man sich auf die Verbformen im Imperfekt konzentrieren, die im Deutschen fast immer mit dem Präteritum wiedergegeben werden. Der Grundgedanke ist, dass die SuS für dieses Phänomen sensibilisiert werden und im weiteren Verlauf der Lyrik-Lektüre im besonderen Maße auf die Verwendung der Tempora achten.</i></p> <p><i>In dieser Textstelle kommen zwei Verbformen zur Analyse in Frage, die in Aufgabe 1.1 schon behandelten optabam und petebam (V. 636). Es wird schon nach der Behandlung von Aufgabe 1.1 klar, dass Homburgers Theorie hier nicht greift: 1. Der Erzähler Aeneas berichtet Dido von Ereignissen, die knapp sieben Jahre zurückliegen. 2. Die grammatische Funktion ist gegeben, es handelt sich um die konative Funktion des Imperfekts.</i></p>	
<p>2.1</p>	<p>Aeneas' Vater Anchises hat an dieser Stelle seinen ersten Auftritt in der Aeneis. Arbeiten Sie aus seiner Rede (V. 638b-649) heraus, wie Anchises hier eingeführt wird.</p> <p><i>Anchises vermittelt den Eindruck eines alten schwachen Mannes, der sich weigert, seine Heimatstadt zu verlassen. Er hat mit seinem Leben abgeschlossen und hat nicht mehr die Kraft, einen weiteren Kampf anzunehmen. Anchises will das Schicksal in die eigene Hand nehmen und sich, bevor die Griechen ihn erwischen, selbst töten. Interessant ist ausgehend von dieser Stelle die weitere Darstellung von Anchises in der Aeneis zu betrachten (vor allem Buch III).</i></p>	
<p>2.2</p>	<p>Recherchieren Sie Anchises' Verhältnis zu den Göttern und arbeiten Sie heraus, welche Götter in diesem Abschnitt welche Rolle spielen.</p> <p><i>Wie in den Versen 647-649 erfahren wir vom gestörten Verhältnis zwischen Anchises und den Göttern. Die Göttin Venus hatte Anchises in menschlicher Gestalt verführt, ihm aber verboten, jemandem davon zu erzählen. Anchises bricht das Verbot und wird daraufhin von Jupiter/Zeus bestraft. Es ist nicht ganz klar, wie genau die Bestrafung aussah. Entweder wurde Anchises geblendet oder gelähmt. Dieser Sachverhalt kann die Erkenntnisse aus Aufgabe 2.1 wieder etwas relativieren. Anchises will vielleicht einfach keine Last sein und die Flucht durch seine Gebrechlichkeit nicht gefährden. Somit wird auch klar, warum Aeneas dann später seinen Vater auf den Schultern tragen muss.</i></p>	
<p>3</p>	<p>Erläutern Sie das Verhältnis von Vater und Sohn. Welche Rollen nehmen die beiden nach dem Modell von Greimas ein? Nutzen Sie dazu auch die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes.</p> <p><i>Nach dem Aktantenmodell von Greimas nimmt Aeneas die Position des Subjekts ein. Er ist der Protagonist der Erzählung. Seine Aufgabe ist es, seine Familie (Objekt) in Sicherheit zu bringen (Empfänger). Anchises gehört auf der einen Seite zu dieser Familie (Objekt), zeigt sich in unserer Szene auf der anderen Seite eher als Gegner, da er Aeneas in eine schwierige Situation bringt. Er wird seinen Vater nicht einfach zurücklassen und mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn fliehen. Die Zeit drängt, die Griechen stehen schon vor der Tür. Eigentlich würde man erwarten, dass Anchises mit seiner Lebenserfahrung als Helfer agiert und Aeneas unterstützt. Es ist stilistisch auffällig gestaltet, dass Aeneas seinen Vater als ersten (Repetitio: primum ... primumque, V. 636) aufsucht. Er geht nicht zu seiner Frau und seinem Sohn, sondern zuerst zum alten Vater. Anchises greift die Repetio in Vers 644 (sic ... sic) auf. „Lasst mich liegen, ich bin es nicht wert,“ sagt er. Auch der Parallelismus in Vers 647 (invisus divis – inutilis annos) verstärkt seine Resignation.</i></p>	

Erstellen Sie ein **Charakterbild von Anchises** im Hinblick auf die **Komplexität** bzw. die **Dynamik** seiner Figur. Ergänzen Sie im Verlauf der Lektüre weitere Eigenschaften (v. a. Bücher III und VI).

- 4** *Anchises wird in diesem Textabschnitt als **flacher** und **statische** Figur dargestellt. Er ist ein sturer alter Mann, der die Konsequenzen seiner Aussagen nicht bedenkt. Aeneas wird aufgrund der Sturheit seines Vaters in eine tiefe Krise gestürzt (v. 650-678) und befindet sich in einer Zwickmühle.*



Charakterbild (mit lateinischen Belegen):

- *stur (abnegat, V. 637)*
- *altersschwach (vos o, quibus integer aevi sanguis, V. 638/639)*
- *hat mit seinem Leben abgeschlossen (satis una superque ... urbi, V. 642/643)*
- *resigniert und frustriert (invisus divis, inutilis, V. 647)*

Teil III: Was tun?**Vergil, Aen. II 650-678**




Anchises' Rede hat alle Umstehenden beeindruckt. Wie es weitergehen soll, weiß aber keiner...

- 650 Talia perstabat memorans fixusque manebat.
Nos contra effusi lacrimis coniunxque Creusa
Ascaniusque omnisque domus, ne vertere secum
653 cuncta pater fatoque urgenti incumbere vellet.
Abnegat, inceptoque et sedibus haeret in isdem.
Rursus in arma feror mortemque miserrimus opto.
656 Nam quod consilium aut quae iam fortuna dabatur?
„Mene efferre pedem, genitor, te posse relicto
sperasti tantumque nefas patrio excidit ore?
659 Si nihil ex tanta superis placet urbe relinqui,
et sedet hoc animo perituraeque addere Troiae
teque tuosque iuvat, patet isti ianua leto,
662 iamque aderit multo Priami de sanguine Pyrrhus,
gnatum ante ora patris, patrem qui obruncat ad aras.
Hoc erat, alma parens, quod me per tela, per ignis
665 eripis, ut mediis hostem in penetralibus utque
Ascanium patremque meum iuxtaque Creusam
alterum in alterius mactatos sanguine cernam?
668 Arma, viri, ferte arma; vocat lux ultima victos.
Reddite me Danais; sinite instaurata revisam
proelia. Numquam omnes hodie moriemur inulti.“
671 Hinc ferro accingor rursus clipeoque sinistram
insertabam aptans meque extra tecta ferebam.
Ecce autem complexa pedes in limine coniunx
674 haerebat parvumque patri tendebat lulum:
„Si periturus abis, et nos rape in omnia tecum;
sin aliquam expertus sumptis spem ponis in armis,
677 hanc primum tutare domum. Cui parvus lulus,
cui pater et coniunx quondam tua dicta relinquitur?“

Während er sprach, beharrte er auf diese Dinge und blieb standhaft. Wir dagegen vergossen Tränen, ich, meine Frau Creusa, Ascanius und alle im Haus, damit der Vater nicht alles mit sich reißen und sich dem drohenden Schicksal hingeben sollte. Er lehnt ab und bleibt bei seinem Vorhaben und in seinem Haus. Ich schnappe mir wieder die Waffen und wünsche mir voll Jammer den Tod. Denn welchen Rat oder welches Schicksal gäbe es schon für mich? „Hast du etwa gehofft, dass ich gehen und dich, Vater, zurücklassen könnte, und hat ein so großes Unrecht den väterlichen Mund verlassen? Wenn es den Göttern gefällt, dass von dieser so großen Stadt nichts übrigbleibt, und in deinem Geist fest entschlossen ist und es dich freut, dich und die Deinen dem untergehenden Troja hinzuzufügen, dann steht die Tür für diesen Tod offen, und schon wird Pyrrhus mit viel Priamusblut da sein, der den Sohn vor den Augen des Vaters, den Vater vor dem Altar niedergehauen hat. War es das, hohe Mutter, warum du mich den Lanzen, dem Feuer entrissen hast, damit ich den Feind mitten im Haus und damit ich Ascanius, meinen Vater und daneben Creusa sehe, den einen hingeschlachtet im Blut des anderen? Waffen, Männer, bringt Waffen! Das letzte Licht ruft die Besiegten. Gebt mich den Griechen zurück, lasst mich neue Kämpfe sehen! Niemals werden wir heute ungerächt sterben.“

Darauf lege ich das Schwert wieder an und steckte die linke Hand in den Schild, passte sie an und machte mich auf, das Haus zu verlassen. Aber schau, auf der Schwelle umklammerte die Ehefrau meine Beine, und streckte dem Vater den kleinen lulus entgegen:

„Wenn du, um zu sterben, weggehst, dann nimm uns mit dir in das alles; wenn du dich aber irgendeiner Hoffnung hingibst und auf die ergriffenen Waffen setzt, dann schütze zuerst dieses Haus! Wem wird der kleine lulus, wem der Vater und wem werde ich deine Ehefrau, die einst „die Deine“ genannt wurde, zurückgelassen?“

AUFGABEN	<p>Gliedern Sie den Text nach den Aspekten der Fokalisierung. Wer spricht hier wann? Wer sieht? Begründen Sie Ihre Gliederung nach sprachlichen Gesichtspunkten.</p> <p><i>Der Textabschnitt lässt sich durch die Redeanteile folgendermaßen gliedern:</i></p> <p>a) V. 650-655 b) V. 656-670 (Rede des Aeneas) c) V. 671-674 d) V. 675-678 (Rede der Creusa)</p> <p><i>In Abschnitt a ändert sich die Perspektive mehrfach. Die Kamera schenkt von Anchises (perstabat, V. 650) zum Rest der Familie und des Hausstandes (nos, V. 651) wieder zurück zu Aeneas' Vater (abnegat, V. 654), dann zu Aeneas (feror/opto, V. 655).</i></p> <p>1 <i>In Teil b hält Aeneas seine Rede, die sich zuerst nur an den Vater richtet (V. 656-663). Anschließend geht sein Blick wohl Richtung Himmel, da er nun seine Mutter Venus anruft (alma parens, V. 664). Gegen Ende seiner Rede kündigt Aeneas an, sich wieder ins Kampfgetümmel stürzen zu wollen und gibt seinen Männern Befehle (ferte arma, V. 678).</i></p> <p><i>Aeneas berichtet nun von seinen Folgehandlungen in Abschnitt c (accingor/insertabam/fereram, V. 671/672). Interessant ist nun der Einschub ecce (V. 673). Der Erzähler Aeneas holt damit seine Zuhörer⁷ mitten ins Geschehen und fordert sie auf, sich die Situation bildlich vorzustellen. Sein Blick wandert an seinem Körper auf die am Boden liegende Creusa hinab.</i></p> <p><i>Aeneas' Ehefrau hält nun ihrerseits eine kurze Rede (Abschnitt d). Ansprechpartner ist ganz klar Aeneas (abis, V. 675/ponis, V. 676).</i></p>	
	<p>Stellen Sie mit Hilfe von lateinischen Belegen dar, welcher Typ der Fokalisierung hier vorliegt. Erklären Sie die Wirkung dieses Typus.</p> <p><i>In diesem Textabschnitt liegt eine Nullfokalisierung oder auch eine interne Fokalisierung vor, je nachdem wie man den Text betrachtet. Der Erzähler Aeneas weiß mehr, als die weiteren im Text beteiligten Figuren Anchises, Creusa und Ascanius. Das liegt in erster Linie, da er Dido die Geschichte erzählt und natürlich weiß, wie sie aus- bzw. weitergeht. Aeneas verpackt sein zusätzliches Wissen in eine rhetorische Frage (nam quod ... dabatur?, V. 656). Sowohl das consilium als auch die fortuna sind ihm ja in seiner momentanen Situation bei Dido klar.</i></p> <p><i>Lässt man außer acht, dass Aeneas der Erzähler ist, liegt eine interne Fokalisierung vor. Aeneas weiß nicht mehr als die anderen beteiligten Personen.</i></p>	
	<p>Analysieren Sie die Reden des Textabschnittes nach sprachlich-stilistischen Gesichtspunkten. Erläutern Sie jeweils deren mögliche Wirkung auf die beteiligten Personen.</p> <p><i>Im Text tauchen drei wörtliche Reden auf:</i></p> <p>a) Anchises (V. 638-649) b) Aeneas (V. 657-670) c) Creusa (V. 675-678).</p> <p><i>Da der Erzähler Aeneas aber davon berichtet, können sie auch als erlebte Reden gedeutet werden. Beiden Arten der Redewiedergabe werden so geschickt miteinander verknüpft und verringern so die narrative Distanz. Leser bzw. Zuhörer befinden sich trotz zeitlicher und räumlicher Distanz mitten im brennenden Troja.</i></p> <p>3 <i>Rede a ist sprachlich-stilistisch vor allem durch die Verbformen bzw. syntaktischen Strukturen auffällig. Der Irrealis in V. 641/642 zum einen, die Verbformen im Futur I (inveniam, V. 645/miseribitur, V. 645/petet, V. 646) zum anderen. Hinzu kommen Alliterationen (vor allem V. 645) und Enjambements (z. B. V. 647/648). Die Wiederholung von sic (V. 644) und die parallele Stellung von divum pater und hominum rex (V. 648). Anchises stellt immer wieder sich (1. Person Singular) und die anderen (2. Person Plural) gegenüber. Bei den Zuhörern löst die Rede Trauer und Verzweiflung aus.</i></p> <p><i>Rede b beginnt mit einer rhetorischen Frage, die durch ein Enjambement und zwei Hyperbata (te-relicto, V. 657 / patrio ore, V. 658) noch verstärkt wird. So wie er seinen Vater direkt anspricht (genitor, V. 657) wird auch seine Mutter Venus (alma parens, V. 664)</i></p>	

⁷ und seine Leser...

direkt angerufen. Ebenfalls finden wir Verbformen im Futur I (*aderit*, V. 662/*moriemur*, V. 670). Aeneas stellt sich (*meum*, V. 665) genau zwischen seine anderen Familienmitglieder (*Anchises*, *Creusa*, *Ascanius*).⁸ Die Familie ist geschockt, ihre Verzweiflung setzt sich fort und gipfelt in Creusas Geste, Aeneas die Beine (wie ein Kind) zu umschlingen. Zusätzlich greift sie sich ihren Sohn, um ihn Aeneas hinzuhalten.

Creusa kurze Rede (**c**) wird durch Konditionalsätze (*si*, V. 675/*sin*, V. 676) dominiert. In Vers 676 häufen sich s-Laute. Die Anapher *cui-cui* wird über zwei Verse gestreckt (V. 677/678). In den Versen 677 und 678 steht Aeneas zudem nicht mehr bei seiner Familie, sondern außerhalb (*lulus*, *pater*⁹, *coniunx* – *tua*). Dies ist eine Frage eingebaut, auf die es nur eine Antwort geben kann: Dem Tod sind sie ausgeliefert, wenn Aeneas nicht bei ihnen bleibt. Eine Reaktion der Beteiligten bleibt auch im weiteren Verlauf des Textes aus. Ein göttliches Prodigium lässt keinen Raum für Reaktionen. Aeneas war aber nach Creusas Rede bestimmt beeindruckt und nicht mehr ganz davon überzeugt, sich alleine in die Schlacht zu stürzen und seine Familie zu verlassen.

Erklären Sie das Verhältnis der hier in diesem Textabschnitt beteiligten Personen. Welche **Rolle** nehmen Sie jeweils in Greimas' Figuren-Schema ein (s. Teil II, Aufgabe 3)? Begründen Sie Ihre Wahl.

Das Verhältnis bzw. die Kommunikation zwischen Anchises und Aeneas bestimmen die Handlungen und das Verhalten der anderen Personen. Aeneas eilt nach Hause, um seine Familie zu retten. Diesen Plan macht Anchises mit seiner Aussage, er werde nicht fliehen, sondern zu Hause auf den Tod warten, zunichte. Da eine Flucht ohne seinen Vater nicht denkbar ist, will sich Aeneas wieder in den Kampf stürzen. Dadurch ignoriert er die Wünsche seiner Frau und seines Sohnes, was ihm Creusa am Ende deutlich macht.

4

Zusammenfassend kann man festhalten, dass das Verhältnis der einzelnen Familienmitglieder untereinander angespannt ist. In der Extremsituation, in der sie sich befinden, auch nicht verwunderlich.

Auf das Aktantenmodell von Greimas bezogen lassen sich mehrere Ansätze verfolgen:

- Creusa = **Subjekt**, Anchises und Aeneas = **Gegner**, Ascanius = **Objekt**, Überleben = **Empfänger**
- Aeneas = **Subjekt**, Anchises = **Gegner**, Creusa = **Helfer**, Ascanius = **Objekt**, Überleben = **Empfänger**, familiäre Verpflichtung = **Sender**
- Anchises = **Subjekt**, Creusa = **Gegner**, Aeneas = **Helfer**, selbstbestimmtes Ende = **Empfänger**, *pietas erga patriam* = **Sender**



Entwerfen Sie eine **Antwort** von Aeneas auf die letzte Rede des Textabschnittes.

5

Aeneas muss jetzt eine Entscheidung treffen. Die Zeit drängt. Eine mögliche Antwort, die durch das folgende Flammenprodigium überflüssig wird, würde dementsprechend aussehen. Aeneas würde ein Machtwort sprechen.

⁸ weitere sprachl.-stil. Mittel: Anapher *per* (V. 664), Polyptoton *alterum-alterius* (V. 667), Repetitio *arma* (V. 668), Imperative *ferite*, *reddite*, *sinite* (V. 668/669)

⁹ Hier ist Anchises gemeint.

Teil I-III: Aeneas in Troja

Vergil, Aen. II 624-678




Aeneas ist im brennenden Troja unterwegs. Nachdem er den Mord am trojanischen König Priamos mit ansehen musste und seine Wut beinahe an Helena ausgelassen hätte, erinnert ihn seine Mutter Venus daran, auch an seine eigene Familie zu denken. Er macht sich auf den Weg nach Hause...


<p>624 Tum vero omne mihi visum considerare in ignis Ilium et ex imo verti Neptunia Troia; ac veluti summis antiquam in montibus ornum</p> <p>627 cum ferro accisam crebrisque bipennibus instant eruere agricolae certatim, illa usque minatur et tremefacta comam concusso vertice nutat,</p> <p>630 vulneribus donec paulatim evicta supremum congemit traxitque iugis avulsa ruinam.</p>	<p><i>Jetzt aber schien mir ganz Ilium in Feuer zu versinken und das neptunische Troja von Grund auf zerstört zu werden: wie wenn im Hochgebirge eine alte Esche mit dem Schwert gefällt wird und Bauern im Wettstreit sich beeilen, diese umzustürzen, droht jene fortwährend zu fallen und obwohl ihre Krone erzittert, schwankt sie mit erschütterter Spitze, solange, bis sie von den Wunden allmählich besiegt zum letzten Mal aufstöhnte und den Bergen entrissen einstürzte.</i></p>
--	---

<p>632 Descendo ac ducente deo flammam inter et hostis expedior: dant tela locum flammaeque recedunt. Atque ubi iam patriae perventum ad limina sedis</p> <p>635 antiquasque domos, genitor, quem tollere in altos optabam primum montis primumque petebam, abnegat excisa vitam producere Troia</p> <p>638 exsiliumque pati. „Vos o, quibus integer aevi sanguis,“ ait, „solidaeque suo stant robore vires, vos agitate fugam.</p> <p>641 Me si caelicolae voluissent ducere vitam, has mihi servassent sedes. Satis una superque vidimus excidia et captae superavimus urbi.</p> <p>644 Sic o sic positum adfati discedite corpus. Ipse manu mortem inveniam; miserebitur hostis exuviasque petet. Facilis iactura sepulcri.</p> <p>647 Iam pridem invisus divis et inutilis annos demoror, ex quo me divum pater atque hominum rex fulminis adflavit ventis et contigit igni.“</p>	<p><i>Ich steige hinab und werde unter der Führung eines Gottes zwischen Flammen und Feind fortgebracht: die Lanzen machen Platz und die Flammen weichen zurück. Und sobald schon die Schwelle des väterlichen Wohnsitzes und das alte Haus erreicht ist, verweigerte mein Vater, den ich als ersten ins hohe Gebirge bringen wollte und zu dem ich als ersten strebte, das Leben nach dem Untergang Trojas fortzuführen und die Verbannung zu erdulden. Er sprach: „Ihr, die ihr noch vom Alter unberührtes Blut habt und denen in ihrem Kern stabile Kräfte zur Verfügung stehen, macht euch auf zur Flucht! Wenn die Himmlischen gewollt hätten, dass ich mein Leben weiterführe, hätten sie mir dieses Haus bewahrt. Ich habe übergenug Zerstörungen gesehen und die eroberte Stadt überlebt. So, ja so geht, nachdem ihr dem gebetteten Körper Lebewohl gesagt habt. Ich selbst werde durch die eigene Hand den Tod finden; der Feind wird Mitleid haben und meine Kleider fordern. Der Verlust des Grabes wird ein Leichtes sein. Schon lange verbringe ich verhasst von den Göttern und unnütz meine Jahre, seit mich der Vater der Götter und König der Menschen mit einem Blitzsturm versengte und mit Feuer berührte.“</i></p>
---	--

<p>650 Talia perstabat memorans fixusque manebat. Nos contra effusi lacrimis coniunxque Creusa Ascaniusque omnisque domus, ne vertere secum</p> <p>653 cuncta pater fatoque urgenti incumbere vellet. Abnegat, inceptoque et sedibus haeret in isdem.</p>	<p><i>Während er sprach, beharrte er auf diese Dinge und blieb standhaft. Wir dagegen vergossen Tränen, ich, meine Frau Creusa, Ascanius und alle im Haus, damit der Vater nicht alles mit sich reißen und sich dem drohenden Schicksal hingeben solle. Er lehnt ab und bleibt bei seinem Vorhaben und in seinem Haus. Ich schnappe</i></p>
---	---

656	Rursus in arma feror mortemque miserrimus opto. Nam quod consilium aut quae iam fortuna dabatur? „Mene efferre pedem, genitor, te posse relicto sperasti tantumque nefas patrio excidit ore?	<p>mir wieder die Waffen und wünsche mir voll Jammer den Tod. Denn welchen Rat oder welches Schicksal gäbe es schon für mich? „Hast du etwa gehofft, dass ich gehen und dich, Vater, zurücklassen könnte, und hat ein so großes Unrecht den väterlichen Mund verlassen? Wenn es den Göttern gefällt, dass von dieser so großen Stadt nichts übrigbleibt, und in deinem Geist fest entschlossen ist und es dich freut, dich und die Deinen dem untergehenden Troja hinzuzufügen, dann steht die Tür für diesen Tod offen, und schon wird Pyrrhus mit viel Priamusblut da sein, der den Sohn vor den Augen des Vaters, den Vater vor dem Altar niedergehauen hat. War es das, hohe Mutter, warum du mich den Lanzen, dem Feuer entrissen hast, damit ich den Feind mitten im Haus und damit ich Ascanius, meinen Vater und daneben Creusa sehe, den einen hingeschlachtet im Blut des anderen? Waffen, Männer, bringt Waffen! Das letzte Licht ruft die Besiegten. Gebt mich den Griechen zurück, lasst mich neue Kämpfe sehen! Niemals werden wir heute ungerächt sterben.“</p> <p>Darauf lege ich das Schwert wieder an und steckte die linke Hand in den Schild, passte sie an und machte mich auf, das Haus zu verlassen. Aber schau, auf der Schwelle umklammerte die Ehefrau meine Beine, und streckte dem Vater den kleinen Iulus entgegen:</p> <p>„Wenn du, um zu sterben, weggehst, dann nimm uns mit dir in alles; wenn du dich aber irgendeiner Hoffnung hingibst und auf die ergriffenen Waffen setzt, dann schütze zuerst dieses Haus! Wem wird der kleine Iulus, wem der Vater und wem werde ich deine Ehefrau, die einst „die Deine“ genannt wurde, zurückgelassen?“</p>
659	Si nihil ex tanta superis placet urbe relinqui, et sedet hoc animo perituraeque addere Troiae teque tuosque iuvat, patet isti ianua leto,	
662	iamque aderit multo Priami de sanguine Pyrrhus, gnatum ante ora patris, patrem qui obtruncat ad aras. Hoc erat, alma parens, quod me per tela, per ignis	
665	eripis, ut mediis hostem in penetralibus utque Ascanium patremque meum iuxtaque Creusam alterum in alterius mactatos sanguine cernam?	
668	Arma, viri, ferte arma; vocat lux ultima victos. Reddite me Danais; sinite instaurata revisam proelia. Numquam omnes hodie moriemur inulti.“	
671	Hinc ferro accingor rursus clipeoque sinistram insertabam aptans meque extra tecta ferebam. Ecce autem complexa pedes in limine coniunx	
674	haerebat parvumque patri tendebat lulum: „Si periturus abis, et nos rape in omnia tecum; sin aliquam expertus sumptis spem ponis in armis,	
677	hanc primum tutare domum. Cui parvus Iulus, cui pater et coniunx quondam tua dicta relinquer?“	

AUFGABEN	1	Wenden Sie das Aktantenmodell von Greimas auf den gesamten Text an. Beschreiben Sie zusätzlich, wie die einzelnen Aktanten untereinander agieren. <i>siehe Teil III, Aufgabe 4</i>	
	2	Erläutern Sie das Konzept der Grenzüberschreitung nach Lotman anhand des gesamten Textes. Ursprung = Tod – Quest = Überzeugung von Anchises – Ziel = Flucht <i>Die Gegensätze von Ursprung und Ziel sind hier semantischer Art. Tod ist schlecht, Flucht bzw. Überleben ist gut.</i>	
	3	Stellen Sie alle „ Blickwinkel “ des Textes (Wer sieht?) zusammen und erläutern Sie die Wirkung Ihrer Ergebnisse. Weisen Sie nach, dass in diesem Text die interne Fokalisierung vorherrschend ist. <i>Die Perspektive im Text wechselt häufig. Diese Tatsache passt sehr gut zur undurchsichtigen Situation im brennenden Troja. Die Kamera ist auf Aeneas gerichtet, als er nach Hause strebt (V. 634-636). Der Blick geht dann zum Vater Anchises, der auch während seiner Rede im Fokus bleibt (V. 637-650). Nachdem er seine beendet hat, zoomt die Kamera auf und nimmt alle anderen beteiligten Personen in den Blick (V. 651-653). Anchises lehnt die Bitten ab (V. 654), was Aeneas dazu bringt, wieder in den Kampf ziehen zu wollen und so den Fokus auf sich zu lenken (V. 655-656). Es folgt Aeneas' Rede, der alle gebannt lauschen (V. 657-670). Der Fokus bleibt auf Aeneas. Aus seiner Sicht wird erzählt, dass er Vorbereitungen trifft, wieder in den Kampf zu ziehen (V. 671-672). Ein prägnantes ecce sorgt dafür, dass der Blick der Umstehenden (und auch der Leser) sich Creusa zuwendet, die zuerst mit einer Aktion, dann mit einer kurzen Rede die Aufmerksamkeit auf sich zieht.</i>	

	<p>Wie schon in Teil III, Aufgabe 2 erwähnt, ist der Text je nach Sichtweise null oder intern fokalisiert. Wenn man sich auf die interne Fokalisierung konzentriert, wird klar, dass die handelnden bzw. sprechenden Personen mitten im Geschehen sind und deshalb eine „Mitsicht“ aufweisen.</p>	
<p>4</p>	<p>Untersuchen Sie den gesamten Text unter dem Gesichtspunkt der Dauer. Belegen Sie mit lateinischen Zitaten.</p> <p>Zu Beginn des Textabschnitts versucht Aeneas seinen Vater zu überzeugen mitzukommen. Dieser Teil ist zeitraffend erzählt, d.h. die erzählte Zeit ist größer als die Erzählzeit. Das wird durch die Verbformen im Imperfekt deutlich (<i>optabam/petebam</i>, V. 636). Die wörtlichen Reden im Text sind zeitdeckend erzählt. Der Einschub nach Anchises' Rede zeigt wieder eine Raffung, unterstützt wieder durch Verbformen im Imperfekt (<i>perstabat/manebat</i>, V. 650), die durativ zu verstehen sind. Ein Pause im Erzählfluss stellt die Frage in V. 656 dar. Hier kann man sich gut vorstellen, wie Aeneas einen Moment innehält, um die möglichen Optionen abzuwägen.</p>	
<p>5</p>	<p>Vertonen Sie die drei Reden des Textes und unterlegen Sie sie mit entsprechender Musik und/oder passenden Audioeffekten.</p> <p>Mögliche Apps/Programme:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Garage Band: App zum Aufnehmen und Schneiden von Musik, als Desktop-Programm und App verfügbar - Audacity: Desktop-Programm mit vielen Möglichkeiten 	